

# Neugestaltung der Kriegsgräberanlage am Friesendom

Am Anfang war es die Witterung, die eine Renovierung nötig machte. Zudem war die Gemeinde nicht glücklich mit der Denkmalsanlage, mit der die toten Soldaten am Friesendom in Nieblum auf Föhr geehrt wurden. Die christliche Verklärung des Soldatentodes, sie stimmte einfach nicht.

Es folgte eine Einladung des Pastorenehepaars Kirsten und Philipp Hoffmann-Busch an mich, mit der Bitte um Begutachtung gemeinsam mit den Bürgermeistern und der Bürgermeisterin der »Mitteldörfer« der Insel.



▲ Die Ehrenanlage Nieblum/Föhr von oben.

fungiert als Altar. Die Anlage spiegelt den Friesendom nach Westen hin. Sie wirkt wie eine Schattenkirche, die dort auf dem Friedhof angelegt wurde.

Hinzu kommt die fehlende Erinnerung an zivile Tote – ohne Namensnennungen steht ein unscheinbarer Gedenkstein am Rande »Zum Gedenken an die durch Kriegseinwirkung verstorbenen Männer, Frauen und Kinder«.

Nun wurde nach mehreren Konsultationen und einigen Diskussionen in der Kirchengemeinde und den Inseldörfern beschlossen, den

Künstler Axel Richter vom KunstHaus am Schüberg zu beauftragen, seinen Entwurf für eine komplette Neugestaltung der Anlage umzusetzen.

**D**ie genauere Betrachtung ergab hier eine Besonderheit: Der erhöht stehende Obelisk mit der Sinnstiftung »Niemand hat grössere Liebe denn die dass er sein Leben lässt für seine Freunde« mit dem die »dankbare St. Johanniskirche« diesen Ehrenfriedhof ihren in den Kriegen 1914 - 1918 und 1939 - 1945 gefallenen tapferen Söhnen« widmete, blickt auf die Namenstafeln, die sich vertieft wie in einem Kirchenschiff vor dem Obelisk aufreihen.

Die Formgebung der Anlage, die von Hecken umringt ist, entspricht der einer Kirche – die Toten aufgereiht im Kirchenschiff, der Obelisk

**R**ichter beschreibt seinen Entwurf wie folgt: »Die künstlerische Herausforderung besteht in zweifacher Hinsicht. Zum einen wird darauf hingewirkt, dass der alte Schattenkirchenaufbau der Anlage mit dem Obelisk als seinem Zentrum gebrochen wird. Die 77 zu erhaltenden Grabsteine aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg werden in einem U-förmigen doppelreihigen Magazinaufbau ▶



▲ Besichtigung der Kriegsgräberanlage mit den Inselbürgermeister\*innen 2019.

die Sichtwirkung des Obeliskens eindämmen. Die Steine werden als Namenswand komprimiert sichtbar und so der Opfer-Propagandawirkung des Obeliskens seine Wirkung nehmen. Ergänzt werden die Namen der Frauen und Kinder, die durch das faschistische Verbrechen auf der Insel ihr Leben einbüßten.

Zum anderen wird der Friedhof als Lebensort neu definiert. Das alte tiefergelegte Anlagenniveau wird mit Erdreich aufgefüllt und so der umliegenden Friedhofsrasenfläche angepasst. Eine Freifläche entsteht, die als Begegnungsraum genutzt werden kann. Aus dieser Rasenfläche erhebt sich keilförmig eine Schräge, die das Steinmagazin frontal einfasst. Diese Fläche ist bis an die obere Abbruchkante begehbar und eröffnet so den Blick in den Graben, in den Abgrund des Grauens der Geschichte.

Es besteht aber auch die Möglichkeit, in dieser erhöhten Schräge auf Bänken sitzend, den Blick über Gräber hinweg in die Landschaft schweifen zu lassen. Das Leben eingedenk der Vergänglichkeit – der Friedhof als freier Lebensort.

**D**as Magazin besteht aus einer witterungsbeständigen Stahlträgerkonstruktion und Sichtplatten mit eingeschriebenen Namen der Verstorbenen als Ergänzung zu den verwitterten Steinschriftzügen. Zudem besteht die Möglichkeit ein Friedenswort einzuprägen.«

Ergänzend sollen erklärende Tafeln aufgestellt werden, die die einstige Sinnstiftung erklären und in das historische Geschehen einordnen.

Wenn alles gut geht, wird im kommenden Jahr der Umbau erfolgen. (sl)